

Predigt über Matthäus 27,33-54

Und als sie an die Stätte kamen mit Namen Golgatha, das heißt: Schädelstätte, gaben sie Jesus Wein zu trinken mit Galle vermischt; und als er's schmeckte, wollte er nicht trinken. Als sie ihn aber gekreuzigt hatten, verteilten sie seine Kleider und warfen das Los darum. Und sie saßen da und bewachten ihn. Und oben über sein Haupt setzten sie eine Aufschrift mit der Ursache seines Todes: Dies ist Jesus, der König der Juden. Darauf werden zwei Bandenkrieger mit ihm gekreuzigt, einer zur Rechten und einer zur Linken. Die aber vorübergingen, lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe und sprachen: Du brichst den Tempel ab und baust ihn auf in drei Tagen – befreie dich selbst, wenn du Gottes Sohn bist! Steig herab vom Kreuz! Desgleichen höhnten auch die Hohenpriester mit den Schriftgelehrten und Ältesten und sprachen: Andere hat er befreit und kann sich selbst nicht befreien. Er ist der König von Israel! Steige er jetzt vom Kreuz herab. Dann glauben wir an ihn. Er hat Gott vertraut; der erlöse ihn nun, wenn er Gefallen an ihm hat; denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn. Desgleichen schmähten ihn auch die Bandenkrieger, die mit ihm gekreuzigt wurden. Und von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtani? Das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Einige, die da standen, hörten das und sprachen sie: Der ruft nach Elia. Und sogleich lief einer von ihnen, nahm einen Schwamm und füllte ihn mit Essig und steckte ihn auf ein Rohr und gab ihm zu trinken. Die andern aber sprachen: Halt, lass sehen, ob Elia kommt und ihn befreit! Aber Jesus schrie abermals laut und verschied. Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus. Und die Erde erbebte, und die Felsen zerrissen, und die Gräber taten sich auf, und viele Leiber der entschlafenen Heiligen standen auf und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung und kamen in die heilige Stadt und erschienen vielen. Als aber der Hauptmann und die mit ihm Jesus bewachten das Erdbeben sahen und was da geschah, erschrakten sie sehr und sprachen: Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!

Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen! Als der römische Hauptmann das unter dem Kreuz Jesu ausspricht, bekennt, zusammen mit seiner Equipe, da ist schon alles vorbei: der Ratschluss der Hohenpriester und Ältesten des Volkes, wie sie Jesus ergreifen und ihn töten könnten, die Salbung durch jene Frau, die an den Tisch tritt, als Jesus zu Gast ist im Hause Simons des Aussätzigen in Bethanien, und deren gutes Werk Jesus dankbar annimmt, das erbärmliche Geschäft des Judas, das ihm dreißig Silberlinge einbringt, an denen er doch nicht froh werden soll, das letzte Mahl Jesu mit seinen Jüngern, ein Passahmahl, bei dem er Brot und Wein eine neue Bedeutung gibt, dann die schweren Stunden im Garten Gethsemane, in denen er mit Gott ringt, während die Jünger nicht einmal imstande sind, eine Stunde mit ihm zu wachen, in denen er Gott bittet, den Kelch an ihm vorübergehen zu lassen, und sich schließlich doch in den Willen des Vaters ergibt, der verräterische Kuss, die Gefangennahme – wie man einen Schwerverbrecher abführt – und das Verhör vor dem Hohen Rat, Schmach und Schande, Hohn und Spott, und wie zur Bekräftigung Petrus, der erste unter seinen Jüngern, der jetzt aber nichts mehr von ihm wissen will und ihn dreimal verleugnet, die Überantwortung an Pontius Pilatus, der Schauprozess am Palast des römischen Statthalters, nicht mehr als eine Farce, die Folter, die Verurteilung zum Tod: *Du wirst gegeißelt und mit Dorn gekrönt, ins Angesicht geschlagen und verhöhnet, du wirst mit Essig und mit Gall getränkt, ans Kreuz gehenket.* Das ist alles schon vorbei, als der römische Hauptmann sagt: *Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen.* Die Schaulustigen und Gaffer beginnen da schon, sich zu verkrümeln; die Elemente, die vorübergehend in Aufruhr geraten waren, haben sich wieder beruhigt.

In der Vertonung der Matthäuspassion durch *Johann Sebastian Bach* steht am Schluss der Kreuzigungsszene der kürzeste, aber ausdrucksstärkste Chor des ganzen Werkes auf eben diese Worte des Hauptmanns: „Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen.“ Man hätte erwarten können, dass *Bach* wie sonst auch auf die einleitenden Worte des Evangelisten mit dem Einsatz nur einer Gruppe, nur eines der beiden Chöre antworten würde. Für *Bach* aber ist der Ausspruch des Hauptmanns und seiner Leute offenbar inhaltsschwerer und weit umfassender; er scheint hier die ganze Menschheit zu sehen, die durch das aufrüttelnde Geschehen des Erdbebens in die Knie gezwungen wird und nun gemeinsam ihr Glaubensbekenntnis ausspricht. Und *Bach* selbst schließt sich mit ein: Die Notenwerte im Bass stehen für die Positionen der Buchstaben B A C H im Alphabet.

Bist du Gottes Sohn – mit diesen Worten hatte einst der Versucher Jesus herausgefordert. *Bist du Gottes Sohn, so sprich, dass diese Steine Brot werden. Bist du Gottes Sohn, so wirf dich hinab* von der Zinne des Tempels. Wie ein Magier sollte Jesus Kostproben seines Könnens, nein: seiner Macht geben. Aber Jesus verweigert sich, verweigert dem Satan auch die Anbetung, die dieser, die Katze zuletzt doch noch aus dem Sack lassend, von ihm erheischt. Ja, der Satan weiß wohl, liebliche Psalmen zu singen von Engeln, die den Sohn Gottes auf Händen tragen werden. Er kennt sich aus in der Bibel. Und die Spötter unter dem Kreuz greifen seine Worte auf: *Hilf dir selber, wenn du Gottes Sohn bist, und steig herab vom Kreuz!* Das ist wohlfeil, wenn einer angenagelt da oben hängt. Und doch sprechen sie gerade in der Verhöhnung die Wahrheit aus: *Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen.* Das ist die Wahrheit: Anderen hat er geholfen, aber auf die zwölf Legionen Engel verzichtet er genauso wie auf ein allerletztes Mirakel, durch Machtdemonstrationen will er seine Gottessohnschaft nicht erweisen, will nicht einmal den Titel für sich in Anspruch nehmen, nur einmal und da auch nur indirekt, als er vor dem Hohenpriester sein Schweigen durchbrach und ihm auf dessen Beschwörung, er solle doch sagen, ob er der Christus sei, der Sohn Gottes, wahrheitsgemäß antwortete: *Du sagst es.* Stattdessen nimmt er jetzt, in der äußersten Gottverlassenheit, seine Zuflucht zu Gott, birgt sich in den Erfahrungen anderer Beter seines Volkes: *Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*

Im Augenblick seines Todes zerreißt der Vorhang im Tempel, die Erde bebt, Felsen bersten, und Tote stehen auf und erscheinen in der Stadt. Was felsenfest stand, wird erschüttert, was todsicher war, hat keinen Bestand mehr. Die Wachleute, die das miterleben, erkennen schlagartig die Bedeutung der erschreckenden Ereignisse: Was bei der Taufe über Jesus ausgerufen wurde, was die Jünger auf dem Berg der Verklärung erfuhren, als sie ihren Meister plötzlich in einem ganz anderen Lichte sahen, das wird am Ende seines irdischen Wirkens ausgerechnet von heidnischen Römern bestätigt: Dieser Jesus hat, in einzigartiger Bindung an Gott und in einzigartiger Bindung Gottes an ihn, in dem, was er lehrte und tat, an Gottes Statt gehandelt. *Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!*

Und dann wird es plötzlich ganz still, bevor gegen Abend die Finsternis weicht und die Geschäftigkeit leise wieder einsetzt – der Tote muss begraben werden. Eigenartig die Betonung der Vergangenheitsform, auch in Bachs Musik: *gewesen* – es ist vorbei. Wie lange haben sie gebraucht, um ihn zu erkennen! Wie lange brauchen wir, um ihn zu erkennen! Ist es zu spät? Kann es weitergehen? Wird es weitergehen? Wie wird es weitergehen? Wir kennen die vom Glauben geprägten Antworten, die uns aus dem Umfeld der Urgemeinde überliefert werden. Wir kennen die Antworten der Kirche, deren Existenz ja selber eine Antwort ist. Aber halten wir zuvor die Stille aus, die Leere auch: *O große Not, Gotts Sohn liegt tot.* Ja, dieser ist Gottes Sohn gewesen. In ihm ist Gott uns so nahe gekommen wie in keinem anderen vor ihm oder nach ihm. In ihm gewann Gottes Liebe menschliche Gestalt. Er hat uns gezeigt, wer Gott für

uns ist. Das Böse überwand er im Gehorsam, und der Versuchung widerstand er im Vertrauen auf Gott. Unter seinem Kreuz bekennen wir:

Er war, was wir sein sollten: Diener aller Menschen und darum Gottes Sohn. Weil er liebte, musste er leiden. Weil er so weit ging, musste er sterben. Aber er starb nicht umsonst und unterlag in Wahrheit nicht. Er wird das letzte Wort behalten, und alle, die Toten, die Lebenden und die Kommenden, müssen sich messen lassen an ihm.

Amen.